

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Mainzer Institut für Buchwissenschaft

Proseminar: Verlagstypen (WiSe 2013/14)

Dozent: Juniorprof. Dr. David Oels

# Lektüre für Jungen

**Überlegungen zur geschlechtersensiblen Leseförderung**

**durch die Institution Schule**

Von

Lukas Lieneke

Buchwissenschaft (KF)

Geschichte (BF)

Am Sonnigen Hang 4

55127 Mainz

llieneke@students.uni-mainz.de

4. Semester

# Inhalt

1	Einleitung	1
2	Motivation – Das Interesse am Lesen erwecken	2
	2.1 Förderung der Motivation als Schlüssel zur Lesekompetenz.....	2
	2.2 Der allgemeine Einfluss der Lektüre auf die Lesemotivation.....	4
3	Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Jungen	4
	3.1 Quantität und Lesefreude.....	4
	3.2 Motive und Funktionen des Lesens.....	6
	3.3 Lektürepräferenzen.....	7
	3.4 Zwischenfazit.....	9
4	Lektüreauswahl in der Schule	9
	4.1 Generelle Auswahlkriterien.....	9
	4.2 Auswirkungen der Lektürewahl auf die Lesemotivation der Jungen.....	10
5	Lektürevorschläge	12
	5.1 Schnittmengen beachten.....	12
	5.2 Die Heldenreise.....	12
	5.3 Das literarische Sachbuch.....	14
6	Schlussbetrachtung und Ausblick	16
7	Literaturverzeichnis	17

# 1 Einleitung

Die bedeutende Rolle der Schule als Institution der Literatur-, und damit auch der Buchvermittlung, ist unstrittig. Keiner anderen Institution fällt eine derartig zentrale Rolle bei der Vermittlung der Schlüsselqualifikation Lesen zu. Ihre Bedeutung als konstante Vermittlungsinstanz innerhalb der Lesesozialisation von Kindern und Jugendlichen hat dabei in den letzten Jahrzehnten gegenüber anderen Instanzen, wie beispielsweise der Familie, noch deutlich zugenommen. Denn eine kontinuierliche Lesesozialisation außerhalb der Schule kann oft nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden.<sup>1</sup> Der erfolgreichen Vermittlung dieser Kompetenz sollte daher ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt werden.

Wirft man einen Blick auf die Ergebnisse aktueller Leseleistungsstudien, dann scheint die Schule dieser Verantwortung gerecht zu werden.<sup>2</sup> Verglichen mit den Ergebnissen vorangegangener Studien, konnte die Lesekompetenz der deutschen Schülerinnen und Schüler seit dem Jahr 2000 stetig gesteigert werden und liegt inzwischen über dem OECD-Mittelwert.<sup>3</sup> Bei der Betrachtung der geschlechterspezifischen Leistungsunterschiede wird allerdings eines deutlich: Jungen schneiden im Bereich der Lesekompetenz nach wie vor deutlich schlechter ab als Mädchen. Dieses Problem betrifft zwar nicht allein die deutsche Schullandschaft, doch sind die Unterschiede hier eindeutig größer, als im internationalen Durchschnitt.<sup>4</sup>

Dies führt zu der These, dass die schulische Leseerziehung nicht in ausreichendem Umfang auf die Bedürfnisse der männlichen Schüler eingeht und somit weder ihre Lesemotivation noch ihr Interesse an Literatur wecken kann. Damit bleibt ihnen auch der Zugang zur Schlüsselqualifikation Lesen verwehrt, die Grundvoraussetzung für inner- und außerschulische Erfolge ist.

Die Leseförderung von Jungen durch die Institution Schule soll daher Thema der folgenden Arbeit sein. Obwohl das Thema der geschlechterspezifischen Leseförderung speziell in den letzten Jahren eingehend von der Leseforschung untersucht wurde (besonders hervorzuheben sind hierbei die Arbeiten von Christine Garbe und Friederike Pronold-Günthner), existieren zu den Ursachen des unterschiedlichen Leseverhaltens von Jungen und Mädchen kaum empirische Befunde.<sup>5</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass dafür relevante Zusammenhänge, wie

---

<sup>1</sup> Vgl. Weißenburger, Christian: Helden lesen! Die Chancen des Heldenmotivs bei der Leseförderung von Jungen. Eine empirische Unterrichtsuntersuchung zum Lektüreunterricht bei Jugendlichen der Klassenstufe 7/8. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2009, S. 37.

<sup>2</sup> Vgl. Bloem, Simone: Ländernotizen Deutschland. Programme for international student assesment (PISA). PISA 2012 Ergebnisse. <http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf> [26.02.2014], S. 3.

<sup>3</sup> Vgl. Ebenda, S. 3.

<sup>4</sup> Vgl. Ebenda, S. 4.

<sup>5</sup> Vgl. Garbe, Christine: „Echte Kerle lesen nicht!?“ – Was eine erfolgreiche Leseförderung für Jungen beachten muss (ungekürzte Version). Gekürzt erschienen in: Handbuch Jungen-Pädagogik. Hrsg. von Michael Matzner

die Bedeutung des sozialen Geschlechts (Gender), beziehungsweise der Geschlechtsidentität, auf Grund ihrer Komplexität kaum durch empirische Untersuchungen verifizieren lassen.<sup>6</sup> Sicher ist lediglich, dass Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Jungen vorhanden sind. Da sich also die Suche nach den Ursachen wissenschaftlich schwer gestaltet und darüber hinaus den Rahmen der Hausarbeit sprengen würde, soll sie in dieser Arbeit außen vor gelassen werden.

Vielmehr soll in der folgenden Arbeit untersucht werden, wie die Schullektüre den unterschiedlichen Interessen von Mädchen und Jungen gerecht werden kann, um so ihr Interesse an Literatur zu erwecken. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Auswirkungen der Schullektüre auf die Lesemotivation.

Zu Beginn der Arbeit wird daher kurz die Bedeutung der Motivation als wichtiges Kriterium für die Vermittlung von Lesekompetenz erläutert und welche Anforderungen sich daraus für die Lektüreauswahl ergeben. Im zweiten Teil werden dann die Lesepräferenzen von Mädchen und Jungen untersucht, um daraus die speziell für Jungen relevanten Lektürekriterien ziehen zu können. Forschungsobjekt bilden hierbei unter anderem die Untersuchungen von Christian Weißenburger<sup>7</sup> und Friederike Pronold-Günthener.<sup>8</sup> Darauf aufbauend soll untersucht werden, ob die unterschiedlichen Lesepräferenzen von Jungen und Mädchen bei der Lektüreauswahl durch die Institution Schule berücksichtigt werden. Das Ergebnis dient zu Überprüfung der These von einer Benachteiligung der Jungen durch die Schullektüre. Abschließend sollen exemplarische Konzepte für eine jungenfreundlichere Schullektüre vorgestellt werden.

## **2 Motivation - Das Interesse am Lesen erwecken**

### **2.1 Förderung der Motivation als Schlüssel zur Lesekompetenz**

In einer 2007 vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur herausgegebenen Broschüre zum Thema Lesen und Gender wird Lesen als „eine Form kommunikativen, schriftlichen Handelns, das von den AkteurInnen in spezifischen Situationen als

---

und Wolfgang Tischner. Weinheim: Beltz 2008, S.301-305. [http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Jungen-und-Lesen\\_Garbe-Endfassg-ungekuerzt.pdf](http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Jungen-und-Lesen_Garbe-Endfassg-ungekuerzt.pdf) [17.08.2014], S. 3.

<sup>6</sup> Vgl. Garbe: „Echte Kerle lesen nicht!“, S. 3.

<sup>7</sup> Weißenburger: Helden lesen!

<sup>8</sup> Pronold-Günthner, Friederike: Geschlecht und Identifikation. Eine empirische Untersuchung zur geschlechtsspezifischen Rezeption von Jugendbüchern (Schriftenreihe Gender Studies. Interdisziplinäre Schriftenreihe zur Geschlechterforschung Bd. 19). Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2010.

mehr oder weniger sinnvoll eingeschätzt wird“<sup>9</sup> definiert. Diese Einstufung erfolgt dabei auf der Basis bisher gemachter Leseerfahrungen, positiver wie negativer Art.<sup>10</sup> Wird Lesen also mit eher positiven Erfahrungen assoziiert, ist man auch öfters bereit von dieser Fertigkeit Gebrauch zu machen. Verbindet man Lesen hingegen mit Misserfolg oder erkennt darin für sich keinerlei Gratifikation, so wird man es in Zukunft eher vermeiden, um weiteren negativen Erfahrungen vorzubeugen.<sup>11</sup>

Damit geht allerdings auch früh die Chance auf mögliche weitere positive Leseerfahrungen verloren. Denn Voraussetzung dafür ist ein gewisses Maß an Lesekompetenz, welche nur durch regelmäßiges Praktizieren und Trainieren des Lesens erworben werden kann. Nur so lassen sich dann bei seiner praktischen Anwendung auch Spaß und Erfolg erzielen, sei es beispielsweise durch den Gewinn von Informationen aus einem Text, oder das Lesen zur reinen Unterhaltung.<sup>12</sup> Das bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass das Vertiefen der Lesefertigkeiten für den Betreffenden nur dann interessant erscheint, wenn er für sich daraus Vorteile, wie Genuss oder relevante Informationen, ziehen kann.

Aufgrund dieser Wechselwirkung von positiven Leseerfahrungen und Lesekompetenz erscheint die „Lesemotivation“ ein erfolgversprechender Ansatz zur Leseförderung zu sein. Der Faktor Spaß, als Anreiz sich mit Lesen und damit mit Büchern und Literatur zu beschäftigen, spielt dabei eine besondere Rolle.<sup>13</sup> Lesen soll demnach auch als emotionale Handlung verstanden werden, die dem Genuss dient und über das Verständnis vom Lesen zum reinen Informationsgewinn hinausgeht.<sup>14</sup> Denn mit zunehmender Lesefreude werden auch die Häufigkeit und Intensität des Lesens gesteigert und damit die Lesefertigkeiten und das Textverständnis trainiert, also die Wechselwirkung zwischen Lesemotivation und Lesekompetenz bedient.<sup>15</sup>

---

<sup>9</sup> Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (Hrsg.): Gender und Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Förderungsansätze. Wien 2007. <http://www.bmukk.gv.at/medienspool/15230/genderlesenwebfassung.pdf> [17.08.2014], S. 80.

<sup>10</sup> Vgl. Ebenda, S. 80.

<sup>11</sup> Vgl. Ebenda, S. 80.

<sup>12</sup> Vgl. Ebenda, S. 80.

<sup>13</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 16f.

<sup>14</sup> Das Lesen zum Genuss bildet damit einen Gegenentwurf zum textnahen Lesen und dem durch die PISA-Studie geprägten Begriff des „Reading Literacy“. Dieser beschreibt das Lesen als die Fähigkeit „geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“ (Baumert, Jürgen: PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich (Deutsches PISA-Konsortium). Opladen: Leske und Budrich, 2001, S. 23).

<sup>15</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 17.

## **2.2 Der allgemeine Einfluss der Lektüre auf die Lesemotivation**

Die Lektüre selbst spielt wohl die bedeutendste Rolle für die Lesemotivation, denn diese resultiert in der Regel aus dem Inhalt und der Thematik der Lektüre. So ist man als Leser eher bereit sich mit einem Text zu befassen, wenn dessen Inhalt den eigenen Interessen entspricht. Dies kann auf drei Wegen geschehen: Kognitiv, emotional und wertebezogen.<sup>16</sup>

Ersteres bedeutet, dass das Interesse am Lesen durch ein bereits bekanntes Thema geweckt wird. Die Freude am Lesen entwickelt sich dann vor allem durch die Verknüpfung von bereits vorhandenem Vorwissen mit neuen Informationen aus dem Text.<sup>17</sup> Es bietet also die Möglichkeit, das eigene Wissen zu einem bestimmten Thema auszubauen.

Beim emotionalen Weg werden bereits bestehende Interessen und Vorlieben aufgegriffen. Das Interesse an einer Lektüre wird dadurch beeinflusst, wie sehr man von einer Sache, also der Lektüre, fasziniert ist.<sup>18</sup> Private Lektürevorlieben spielen dabei ebenso eine Rolle wie sonstige Freizeitbeschäftigungen und Interessen. Die Faszination kann dabei sowohl von der Thematik der Lektüre herrühren, wie auch von bestimmten Motiven, Inhalten und Figuren, mit denen man sich emotional verbunden fühlt. Bei der Vermittlung von Leseinteresse auf emotionale Weise spielt außerdem auch die Vorbildfunktion der vermittelnden Personen eine Rolle. Zur besseren Identifikation bieten sich für Jungen dabei männliche Lesevorbilder an, für Mädchen hingegen weibliche.<sup>19</sup>

Die wertebezogene Interessensvermittlung resultiert schließlich aus dem Nutzen und dem Wert, den das Lesen für den Leser hat. Um zum Lesen zu motivieren, muss es als eine sinnvolle Tätigkeit vermittelt werden, für die es sich lohnt, Zeit und Aufwand zu investieren.<sup>20</sup>

Diese drei Faktoren sind also relevant, um eine Lektüre für ihren Leser attraktiv zu machen. Sie gelten auch für die im Schulunterricht behandelte Lektüre. Fehlen sie, kann bei den Schülern auch die Motivation die Lektüre zu lesen nicht vorausgesetzt werden.

## **3 Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Jungen**

### **3.1 Quantität und Lesefreude**

Ausgehend von der zu Beginn dieser Arbeit gestellten These, dass die Interessen der Mädchen bei der Wahl der Schullektüre besser bedient werden als die der Jungen, soll nun untersucht

---

<sup>16</sup> Vgl. Engelhardt, S. 22.

<sup>17</sup> Vgl. Ebenda, S. 22.

<sup>18</sup> Vgl. Ebenda, S. 22.

<sup>19</sup> Vgl. Ebenda, S. 22.

<sup>20</sup> Vgl. Ebenda, S. 22.

werden, wie sich Mädchen und Jungen hinsichtlich ihrer Lektüreinteressen unterscheiden. Es gilt als wissenschaftlich belegte Tatsache, dass sich Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Lesegewohnheiten und Interessen unterscheiden, was sich auch im Laufe der gesellschaftlichen Gleichberechtigung der Geschlechter nicht wesentlich verändert hat.<sup>21</sup>

Der offensichtlichste Unterschied im Leseverhalten zwischen Mädchen und Jungen betrifft wohl die Lesequantität. Dass Mädchen in der Regel häufiger Lesen ist ein allgemein zu beobachtendes Phänomen, welches sich auch durch diverse Untersuchungen belegen lässt. So ergab eine 2010 von Friederike Pronold-Günthner durchgeführte Untersuchung zur geschlechterspezifischen Rezeption von Jugendbüchern bei Schülern der Sekundarstufe I, dass über 30% der befragten Jungen seltener als einmal im Monat in ihrer Freizeit zum Buch greifen.<sup>22</sup> Damit liegt der Wert doppelt so hoch wie bei den befragten Mädchen, die im Gegenzug 10% häufiger angaben, täglich zu lesen.<sup>23</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kamen auch Untersuchungen von Priska Bucher<sup>24</sup> und Christian Weißenburger.<sup>25</sup>

Beim weiteren Betrachten der Lesestudien fällt auf, dass Jungen im Allgemeinen nicht nur seltener lesen als Mädchen, sondern daran auch signifikant weniger Freude und Interesse haben, insgesamt also weniger motiviert sind. So gaben in Buchers Untersuchung 31% der befragten Mädchen an sehr gerne in ihrer Freizeit zu lesen, der Anteil der Jungen betrug hingegen lediglich 11%.<sup>26</sup> Umgekehrt erklärten dafür 24% der Jungen nur ungern zu lesen, gegenüber einem eindeutig geringeren Anteil von 7% bei den Mädchen.<sup>27</sup> Ähnliche Ergebnisse finden sich auch in den Untersuchungen von Pronold-Günthner, bei denen ebenfalls rund doppelt so viele Mädchen wie Jungen angeben, dass sie viel und gerne lesen.<sup>28</sup>

Die Unterschiede in Lesequantität und Lesefreude lassen sich auch an Hand des „Leseknicks“ beobachten, einem Phänomen, von dem Jungen deutlich häufiger betroffen sind als Mädchen. Der „Leseknick“ bezeichnet dabei einen Einbruch im Leseinteresse und betrifft generell sowohl Mädchen als auch Jungen. Bereits im Alter zwischen acht und neun Jahren lässt das Interesse am Lesen erstmals nach, was den „Ersten Leseknick“ anzeigt.<sup>29</sup> Der inten-

---

<sup>21</sup> Vgl. Schilcher/Hallitzky: Was wollen die Mädchen, was wollen die Jungs – und was wollen wir? Zu Inhalt und Methodik eines geschlechterdifferenzierenden Literaturunterrichts. In: Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Annette Kliever und Anita Schilcher. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2004, S. 113-136, hier S. 114f.

<sup>22</sup> Vgl. Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 165.

<sup>23</sup> Vgl. Ebenda, S. 165.

<sup>24</sup> Vgl. Bucher, Priska: Leseverhalten und Leseförderung. Zur Rolle von Schule, Familie und Bibliothek im Medienalltag Heranwachsender. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2004, S. 122.

<sup>25</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 99.

<sup>26</sup> Vgl. Bucher: Leseverhalten und Leseförderung, S. 124.

<sup>27</sup> Vgl. Ebenda, S. 124.

<sup>28</sup> Vgl. Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 174.

<sup>29</sup> Vgl. Ebenda, S. 38.

sivere „Zweite Leseknick“ erfolgt meist beim Eintritt in die Pubertät, also zwischen der sechsten und siebten Klasse, und betrifft hauptsächlich die Jungen (Studien zufolge sind in der 7. Klasse jeder siebte Junge, aber nur jedes zwanzigste Mädchen betroffen).<sup>30</sup> Diese weisen zu diesem Zeitpunkt in der Regel auch eine geringere Lesekompetenz als gleichaltrige Mädchen auf. Jungen, die bereits in der Zeit vor dem zweiten Leseknick ein gefestigtes Interesse am Lesen entwickelt haben, sind hingegen deutlich seltener betroffen.<sup>31</sup> Auch unterscheiden sich Mädchen und Jungen bei gleichem Leseinteresse hinsichtlich der Leseleistung kaum voneinander.<sup>32</sup> Dies lässt den Schluss zu, dass die geringere Lesekompetenz der Jungen durch fehlende Lesemotivation erklärt werden kann.<sup>33</sup> Es gilt also nach Möglichkeiten zu suchen, um die Motivation der Jungen zu steigern.

### 3.2 Motive und Funktionen des Lesens

Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich auch hinsichtlich der Lektüremotive und Funktionen, die für sie beim Lesen eine Rolle spielen. So spielt die sozial-emotionale Ebene bei Mädchen eine weitaus größere Rolle als bei Jungen.<sup>34</sup> Sie weisen eine stärkere emotionale Bindung zur Lektüre auf und sind eher bereit, sich mit Akteuren und deren Schicksal zu identifizieren und mitzuempfinden.<sup>35</sup> So gaben beispielsweise 62,2% der von Pronold-Günthner befragten Siebtklässlerinnen an, dass ein Buch ihre Gefühle ansprechen muss. Für Jungen ist es hingegen kaum von Bedeutung, ob sie durch eine Lektüre emotional berührt werden.<sup>36</sup> Folglich spielte dies auch nur für 15,7% der befragten Siebtklässler eine Rolle. Laut Schilcher und Hallitzky könne eine zu starke Konfrontation mit Emotionen und innerer Handlung (also Themen wie Beziehungen und Psychologie)<sup>37</sup> bei Jungen sogar zu einer generellen Abwehrhaltung gegenüber derartiger Lektüre führen.<sup>38</sup>

Unterschiede finden sich auch hinsichtlich der zur inhaltlichen Darstellung angewandten Merkmale. Mädchen bevorzugen eher erzählende und sprachlich ästhetische Texte, die Modelle des Denkens und Handelns der Akteure in bestimmten Situationen enthalten und

---

<sup>30</sup> Vgl. Haug, Katja: Risikogruppe Jungen. Das männliche Geschlecht ist im stärkeren Maße von Leseschwäche betroffen. In: Lesen in Deutschland – Projekte und Initiativen zur Leseförderung. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=619> [17.08.2014].

<sup>31</sup> Vgl. Ebenda.

<sup>32</sup> Vgl. Engelhardt, S. 21.

<sup>33</sup> Vgl. Ebenda, S. 21.

<sup>34</sup> Vgl. Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 40.

<sup>35</sup> Vgl. Ebenda, S. 40.

<sup>36</sup> Vgl. Schilcher/Hallitzky: Was wollen Mädchen, was wollen Jungs, S. 115.

<sup>37</sup> Vgl. Garbe: „Echte Kerle lesen nicht!“, S. 15.

<sup>38</sup> Vgl. Schilcher/Hallitzky: Was wollen Mädchen, was wollen Jungs, S. 125.

dadurch Emotionen übermitteln.<sup>39</sup> Jungen hingegen bevorzugen eher darstellende und berichtende Texte, mit einer hohen Faktendichte und pragmatischen Handlungsanleitungen.<sup>40</sup> Für sie sollte im Inhalt der Lektüre Information und das aktive Handeln der Figuren im Mittelpunkt stehen. Emotionen werden in der Regel eher distanziert betrachtet und sachliche Lösungsansätze vorgezogen.<sup>41</sup>

Das bedeutet allerdings nicht, dass beim Lesen für Jungen in erster Linie kognitive Motive im Vordergrund stehen und sie Sachbücher gegenüber Romanen bevorzugen.<sup>42</sup> Vielmehr zieht auch ein großer Anteil der Jungen eindeutig erzählende Literatur der Lektüre von Sachbüchern vor.<sup>43</sup> Denn mittlerweile ist auch für Jungen, ähnlich wie für Mädchen, das Lesen zum Zwecke der Unterhaltung zentrales Lektüremotiv geworden. Spaß und das Lesen zur Entspannung und zum Zeitvertreib steht dabei im Vordergrund und weniger der Gewinn von Information.<sup>44</sup> Tatsächlich unterscheiden sich Mädchen und Jungen hinsichtlich der Motive „Lesen zur Unterhaltung“ und „Lesen, um etwas dazuzulernen“ nur wenig voneinander, auch wenn die Jungen bei letzterem nach wie vor dominieren.<sup>45</sup> Allerdings gilt es dabei zu beachten, dass unterhaltende Literatur nicht automatisch mit fiktionaler gleichgesetzt werden muss. Denn gerade für Jungen dient die Lektüre von Sachliteratur häufig auch der Unterhaltung.

### 3.3 Lektürepräferenzen

Die unterschiedlichen Lesemotive von Jungen und Mädchen wirken sich auch auf ihre Präferenzen hinsichtlich verschiedener literarischer Genres aus.<sup>46</sup> Mädchen und Jungen lesen also nicht nur anders, sondern auch anderes.

---

<sup>39</sup> Vgl. Böck, Margit: Förderung der Lesemotivation im Rahmen eines geschlechtersensiblen Unterrichts. In: ProLesen. Auf dem Weg zur Leseschule. Leseförderung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Aufsätze und Materialien aus dem KMK-Projekt „ProLesen“. Hrsg. vom Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus / Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Donauwörth: Auer Verlag 2010, S.95-118., S. 105.

<sup>40</sup> Vgl. Ebenda, S. 105.

<sup>41</sup> Vgl. Ebenda, S. 105.

<sup>42</sup> Die Angaben diesbezüglich sind in der Forschungsliteratur sehr kontrovers. Einerseits gibt es mehrfach Belege dafür, dass Mädchen eher belletristische Texte, Jungen hingegen vorwiegend Sach- und Gebrauchstexte favorisieren und nutzen (Vgl. Weißenburger: Helden Lesen, S. 48, sowie Graf, Werner: Lesegenese in Kindheit und Jugend. Einführung in die literarische Sozialisation (Deutschunterricht Grundwissen Literatur Bd. 2). 3. unveränderte Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2011.S. 160f. und Fenkart, Gabriele: Sachbücher für Kinder und Jugendliche. Charakteristische Merkmale. In: Boys & books. Empfehlungen zur Leseförderung von Jungen. Prof. Dr. Christine Garbe, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. [http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merkmale\\_von\\_Sachbuechern\\_FG.pdf](http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merkmale_von_Sachbuechern_FG.pdf) [17.08.2014]). Allerdings wird der Aussagewert dieser Erkenntnisse gerade von der jüngeren Leseforschung vermehrt angezweifelt und auf einen Wandel innerhalb der geschlechterspezifischen Leseinteressen verwiesen, demzufolge auch Jungen vermehrt zu fiktiver Literatur greifen (vgl. Weißenburger: Helden Lesen S. 48, sowie Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 40).

<sup>43</sup> Vgl. Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 40.

<sup>44</sup> Vgl. Ebenda, S. 40.

<sup>45</sup> Vgl. Ebenda, S. 40.

<sup>46</sup> Vgl. Ebenda, S. 42.

Bei Jungen steht „spannungs- und erlebnisorientierte Unterhaltungsliteratur“<sup>47</sup>, also Abenteuerbücher, Krimis, Fantasy und Science Fiction im Vordergrund, sowie Comics.<sup>48</sup> Auffällig ist dabei, dass diese Bücher häufig eine ähnliche Dramaturgie wie andere, von Jungen präferierte Medien, wie Filme oder Computerspiele, aufweisen. Kennzeichnend dafür sind eine klar gegliederte Handlung, starke Heldenfiguren, eine hohe Aktionsdichte und die schnelle Abfolge von Höhepunkten bereits vom Beginn der Geschichte an.<sup>49</sup> Bevorzugte Themeninhalte sind hierbei Abenteuer, Sport, Kampf, Herausforderung und Bewährung.<sup>50</sup> Damit übernehmen Computerspiele heute häufig jene Funktion, welche früher dem Buch zukam, nämlich das Erleben von Spannung und fiktionalen Abenteuern.<sup>51</sup> Denn all diese Elemente finden sich in den klassischen Jugendbüchern, welche zudem auch häufig als Schullektüre ausgewählt werden, kaum wieder.<sup>52</sup> Gleiches gilt für Liebesromane und Bücher mit pädagogischem oder problematisierendem Inhalt (wie Mobbing, Außenseitertum oder Liebeskummer), die für Jungen ebenfalls uninteressant erscheinen.<sup>53</sup>

Mädchen sind gegenüber diesen Formaten weitaus aufgeschlossener. Neben Liebesromanen und problemorientierten Lektüren bevorzugen sie „wahre Geschichten“<sup>54</sup>, wie Familien Erzählungen, Jugend- und Erwachsenenromane.<sup>55</sup> Auch sind für sie Kriterien, wie ein positiver Handlungsausgang und Harmonie wichtiger als für Jungen.<sup>56</sup> Ihre Interessen sind insgesamt gleichmäßig auf verschiedene Literaturgattungen verteilt, weshalb sie sich auch für von Jungen bevorzugte Genres wie Fantasy und Krimis interessieren.<sup>57</sup>

Für beide Geschlechter spielen positive Identifikationsmöglichkeiten mit den Buchcharakteren eine große Rolle, gerade im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, also zu Beginn der Pubertät.<sup>58</sup> Mit dem Bedürfnis nach Identifikation lässt sich womöglich auch die zunehmende Hinwendung der Jungen zu fiktionalen Texten, vornehmlich Abenteuerliteratur mit starken männlichen Charakteren, erklären.<sup>59</sup> Auch für Mädchen bietet diese Literatur Möglichkeiten zur

---

<sup>47</sup> Weißenburger: Helden Lesen!, S. 49.

<sup>48</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 49.

<sup>49</sup> Vgl. Ebenda, S. 49.

<sup>50</sup> Vgl. Garbe: „Echte Kerle lesen nicht!“, S. 15.

<sup>51</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!; S. 45.

<sup>52</sup> Vgl. Ebenda, S. 49.

<sup>53</sup> Vgl. Ebenda, S. 49.

<sup>54</sup> Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 43.

<sup>55</sup> Vgl. Ebenda, S. 43.

<sup>56</sup> Vgl. Schilcher/Hallitzky: Was wollen die Mädchen, was wollen die Jungen, S. 115.

<sup>57</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 49.

<sup>58</sup> Vgl. Ebenda, S. 49.

<sup>59</sup> Vgl. Ebenda, S. 49.

Identifikation, da für sie, im Gegensatz zu Jungen, das Geschlecht bei der Identifizierung mit einem Charakter eine geringere Rolle spielt.<sup>60</sup>

### **3.4 Zwischenfazit**

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass sich Mädchen und Jungen hinsichtlich ihres Leseverhaltens und ihrer Lektürepräferenzen voneinander unterscheiden. Während Mädchen häufig und gerne lesen, ist das allgemeine Interesse bei Jungen am Lesen deutlich geringer. Daher lesen Mädchen auch deutlich länger und häufiger als Jungen. Hinsichtlich der Lesemodalität lesen Jungen eher sachbezogen und distanziert, während Mädchen beim Lesen oft emphatisch und emotional mit dem Inhalt verbunden sind. Beim Genre bevorzugen Jungen neben Sachliteratur fiktionale Texte aus dem Bereich der Abenteuerliteratur mit einem Schwerpunkt auf äußerer Handlung. Auch Mädchen haben eine Vorliebe für Abenteuerliteratur, lesen darüber hinaus aber auch von Jungen weniger beliebte Genres wie Liebesromane oder Problemliteratur. Insgesamt bevorzugen sie Lektüren mit innerer Handlung weit häufiger als Jungen. Gemeinsam ist beiden Geschlechtern die Vorliebe für Charaktere, die Möglichkeit zur positiven Identifikation bieten und das Interesse, durch das Lesen der Lektüre etwas hinzuzulernen, auch wenn letzteres bei den Jungen überwiegt.

## **4 Lektüreauswahl in der Schule**

### **4.1 Generelle Auswahlkriterien**

Untersuchungen hinsichtlich der Beliebtheit der Schullektüre lieferten ein insgesamt ernüchterndes Bild. So wird dem Deutsch- und Literaturunterricht sowohl von Schülerinnen als auch Schülern häufig vorgeworfen, dass in ihm hauptsächlich mäßig interessante, bis langweilige Texte behandelt werden.<sup>61</sup> Das Verhältnis zwischen Schullektüre und Lesemotivation muss also oftmals als problematisch beschrieben werden. Empirische Untersuchungen und objektive Erkenntnisse bezüglich der Wirkung des Literaturunterrichts auf die Lesemotivation von Schülern sind allerdings kaum vorhanden.<sup>62</sup> Dennoch lässt sich erkennen, dass es eine starke Diskrepanz zwischen privater und schulischer Lektüre gibt.<sup>63</sup> Vor allem Jungen in der Phase

---

<sup>60</sup> Vgl. Pronold-Günthner: *Geschlecht und Identifikation*, S. 204.

<sup>61</sup> Vgl. Weißenburger: *Helden Lesen!*, S. 55f.

<sup>62</sup> Vgl. Graf: *Lesegenese in Kindheit und Jugend*, S. 149.

<sup>63</sup> Vgl. Ebenda, S. 151.

des zweiten Leseknicks attestieren dem Deutschunterricht eine negative Auswirkung auf den Lesespaß.<sup>64</sup>

Obwohl in vielen Lehrplänen die Vermittlung von Lesefreude und Interesse durchaus vorgesehen ist, sind für die Lektüreauswahl in der Praxis häufig andere Faktoren von Bedeutung. So bestimmen oft ein „tradiertes Kanon und andererseits die Funktionalisierungsmöglichkeiten einzelner Schullektüren“<sup>65</sup> über deren Verwendung im Unterricht. Die dabei ausgewählten Texte stammen in der Sekundarstufe I größtenteils aus dem Bereich der realistischen und problematisierenden Jugendbücher.<sup>66</sup> Häufig genannte Titel sind in diesem Fall Morton Rhues „Die Welle“, Gudrun Pausewangs „Die Wolke“ oder Hans Georg Noacks „Rolltreppe abwärts“.<sup>67</sup> Ihre Auswahl lässt sich zunächst pragmatisch begründen: Neben den Vorteilen des Rückgriffs auf bereits Bekanntes und vermeintlich Bewährtes, spielt auch der finanzielle Aspekt bei der Anschaffung von Schullektüren eine Rolle. Dies hat unter anderem zur Folge, dass einmal von der Schule angekaufte Lektüren oft über Jahre genutzt werden und damit oft nicht mehr den Trends des aktuellen Buchmarkts entsprechen.<sup>68</sup> Daneben spielt natürlich auch die Verfügbarkeit von erprobtem Unterrichtsbegleitmaterial zur Lektüre eine Rolle für deren Rezeption im Unterricht, was das schnelle Aufgreifen aktueller Jugendbuchrends ebenfalls erschwert<sup>69</sup>.

#### **4.2 Auswirkungen der Schullektürewahl auf die Lesemotivation der Jungen**

Der eigene Anspruch der Schule als zugleich wertevermittelnde Institution wirkt sich ebenfalls auf die Lektüre aus. Die im Unterricht behandelte Literatur sollte demnach idealerweise einen Mehrwert bieten und nicht nur zur Förderung der Lesekompetenz, sondern auch zur Vermittlung gesellschaftlicher Ideale und Werte dienen.<sup>70</sup>

Gerade letzteres wirkt sich häufig negativ auf die Lesemotivation von Jungen aus. Denn zu diesen gesellschaftlichen Wertvorstellungen gehören auch die Idee von einer größtmöglichen Angleichung der Geschlechterrollen und das Aufheben traditioneller Rollenbilder im modernen Jugend- und auch Jugendbuch.<sup>71</sup> Denn wie im vorangehenden Kapitel bereits festgestellt, identifizieren sich Jungen nach wie vor meist mit klassischen Männerstereotypen. Daher dürften moderne Jungenbücher von ihnen „zum großen Teil als Bedrohung für die männliche

---

<sup>64</sup> Vgl. Graf: Lesegenese in Kindheit und Jugend, S. 156.

<sup>65</sup> Weißenburger: Helden Lesen!, S. 52.

<sup>66</sup> Vgl. Ebenda, S. 54.

<sup>67</sup> Vgl. Ebenda, S. 52.

<sup>68</sup> Vgl. Ebenda, S. 53.

<sup>69</sup> Vgl. Ebenda, S. 53.

<sup>70</sup> Vgl. Ebenda, S. 56.

<sup>71</sup> Vgl. Ebenda, S. 56.

Selbstfindung erlebt werden. Viele typische Klassenlektüren – meist entnommen aus dem Kanon der ‚guten‘ Kinder- und Jugendliteratur – haben einen sensiblen, schwachen Jungen als Protagonisten.<sup>72</sup> Dieser ersetzt in der Regel die klassische männliche Heldenfigur, die sich durch Attribute wie Mut, Stärke und Abenteuerlust auszeichnet.<sup>73</sup>

Es ist keinesfalls verwerflich, in der Schullektüre das Ideal eines emanzipierten und aufgeschlossenen modernen Mannes zu vermitteln, zumal dieses Bild der Realität eher entsprechen dürfte, als die Darstellung manch einer betont männlichen Heldenfigur. Allerdings lassen sich diese Eigenschaften oft nur schlecht mit den von Jungen angegebenen Lektüreinteressen vereinbaren, die auf äußere Handlung, und damit auf Aktion und Abenteuerlust ausgelegt sind. Sensibilität, Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenz sind hingegen Attribute einer inneren Handlung, die von Mädchen bevorzugt, von Jungen aber eher abgelehnt wird und folglich auch nicht ihr Interesse erweckt.

Dass derlei Lektüren dennoch oft ausgewählt werden, liegt wohl auch nicht zuletzt an der Tatsache, dass im Deutsch- und Literaturunterricht die Quote der Lehrerinnen die der Lehrer bei weitem übersteigt.<sup>74</sup> Denn selbstverständlich wird die Lektürewahl auch durch die Lesepreferenzen des jeweiligen Lehrers, beziehungsweise der Lehrerin beeinflusst. Das bedeutet, dass (wenn auch unbewusst) für den Unterricht häufig Themen, Genres und Texte ausgewählt werden, die eher „weiblichen“ Interessen entsprechen, sich also durch Probleminhalte oder innere Handlungsmotive auszeichnen.<sup>75</sup>

Es lässt sich also abschließend feststellen, dass die Institution Schule den an sie gestellten Anforderungen bei Vermittlung von Lesefreude und Motivation nur bedingt nachkommt, was sich insbesondere auf die Lesekompetenz der Jungen negativ auswirkt. Dies lässt sich unter anderem an einer Lektüreauswahl festmachen, die nicht den Bedürfnissen der Jungen entspricht. Zwar wird die Schullektüre von beiden Geschlechtern eher negativ bewertet, insgesamt sind die Jungen allerdings deutlich stärker von einer solchen verfehlten Lektüreauswahl betroffen. Dies alles zusammengenommen führt zu einer ungewollten Privilegierung der Mädchen und zu einer Benachteiligung der Jungen.

---

<sup>72</sup> Schilcher/Hallitzky: Was wollen die Mädchen, was wollen die Jungs, S. 118.

<sup>73</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!, S. 56.

<sup>74</sup> Vgl. Weißenburger: Helden Lesen!., 56.

<sup>75</sup> Vgl. Garbe: „Echte Kerle lesen nicht!“, S. 6.

## 5 Lektürevorschläge

### 5.1. Schnittmengen Beachten

Es wurde festgestellt, dass sich die große Diskrepanz der Leseleistung von Mädchen und Jungen möglicherweise auch auf die Auswahl der Schullektüre zurückführen lässt. Die Beobachtung, dass größtenteils weder die behandelte Thematik, noch die Dramaturgie oder die Charaktere der Lektüre die Interessen der Jungen bedient, scheint ein hinreichendes Indiz dafür zu sein. Es ist also angebracht, nach neuen Motiven und Kriterien für eine jugengerechte Schullektüre zu suchen. Dabei dürfen allerdings die Bedürfnisse der Mädchen auf keinen Fall aus den Augen verloren werden, will man nicht Gefahr laufen, dass sie dadurch bei der Leseförderung benachteiligt werden. Bei der Suche nach neuen Lektüremotiven sollte daher die Schnittmenge zwischen Mädchen und Jungen beachtet werden. Denn wie bereits festgestellt, bestehen zwischen beiden Geschlechtern durchaus gemeinsame Leseinteressen. Diese sollen in den folgenden Lektürevorschlägen berücksichtigt werden.

### 5.2 Die Heldenreise

Als erstes soll das Motiv der Heldenreise als mögliches Lektürekriterium bei der Leseförderung von Jungen vorgestellt werden. Die Heldenreise ist wichtiger Bestandteil der Abenteuerliteratur und findet sich daher beispielsweise in Fantasyliteratur, historischen Romanen oder Kriminalgeschichten wieder, also in Genres, die sowohl bei Mädchen wie bei Jungen beliebt sind. Sie weist Merkmale auf, die in all diesen Genres, teilweise mit Abwandlungen, präsent und besonders für die Lesemotivation von Jungen ausschlaggebend sind: „Die Ausrichtung auf eine zentrale Identifikationsfigur einerseits und ein klares Handlungsschema andererseits.“<sup>76</sup>

Christian Weißenburger greift bei seiner Definition zur Struktur Heldenreise auf die Überlegungen von C.G. Jung, Joseph Campbell und Christopher Vogler zurück:<sup>77</sup>

„Die Heldenreise ist stets eine Reise ins Abenteuer, dabei ist es unerheblich, ob diese durch äußere Gefahren in Form von Feinden und Widersachern, durch innerer Ängste, Nöte oder Liebeskummer ausgedrückt wird. Auch der Begriff der ‚Reise‘ ist metaphorisch zu deuten. Häufig macht sich der Protagonist tatsächlich auf den Weg ins Wagnis, ebenso kann allerdings der Prozess einer inneren Entwicklung als Heldenreise gelten.“<sup>78</sup>

---

<sup>76</sup> Weißenburger: Helden lesen!, S. 60.

<sup>77</sup> Vgl. Ebenda, S. 62.

<sup>78</sup> Vgl. Ebenda, S. 62f.

Es finden sich in diesem Motiv also sowohl Aspekte der von Jungen präferierten äußeren Handlung, wie der bei Mädchen beliebten inneren Handlung. So dürften sich die Interessen der Jungen in der Bewährung des Helden gegenüber äußeren Gefahren und Widersachern, und seinen Erlebnissen auf der physischen Reise wiederfinden. Die Präferenzen der Mädchen werden bei der Bewältigung innerer Konflikte des Helden und seinem psychischen Wandlungs- und Reifeprozess ebenfalls bedient. Letzteres erscheint vor allem für Jugendliche in der Pubertät interessant, da sich für sie möglicherweise Parallelen zu ähnlichen Konflikten und Prozessen aus ihrem eigenen Leben herstellen lassen.

Neben dem Handlungsaufbau finden sich bei den Charakteren und Figurenkonstellationen Identifikationsmöglichkeiten für beide Geschlechter. Im Mittelpunkt der Heldenreise steht in der Regel ein (männlicher) Charakter, der über heldentypische Attribute wie Mut, Stärke und Intelligenz verfügt, oder diese im Verlauf der Handlung erwirbt. Das erlaubt die besonders für Jungen wichtige positive Identifikation mit dem Helden. Doch trotz all seiner Stärken bleibt der Held in der klassischen Heldenreise auf Unterstützung angewiesen, womit wir zu einem weiteren wichtigen Element der Heldenreise kommen: Der Freundschaft. Denn auf seiner Reise ist der Held in der Regel auf die Hilfe von Freunden und Begleitern angewiesen, die ihm bei seinen Aufgaben zur Seite stehen.<sup>79</sup> Dabei gilt es bei der Auswahl entsprechender Lektüre zu beachten, dass dem Helden eine ausreichend große Auswahl von Nebencharakteren beiderlei Geschlechts zur Seite gestellt wird, die Identifikationspotential für eine möglichst breite Zielgruppe liefert.

Neben Freundschaft und Hilfsbereitschaft werden aber auch Themen wie Streit und zwischenmenschliche Probleme zwischen dem Helden und seinen Begleitern angesprochen. Im Gegensatz zu der von Jungen abgelehnten Problemliteratur, stehen diese Elemente aber nicht im Vordergrund der Handlung und werden in der Regel auch positiv aufgelöst.

Bekanntere Beispiele für das Motiv der Heldenreise wären demnach beispielsweise J.R.R. Tolkiens „Der Herr der Ringe“ oder auch J.K. Rowlings „Harry Potter“, also Bücher, die sich bei Mädchen wie Jungen einer hohen Popularität erfreuen. Ihr Erfolg und das Bedienen der genannten Lesepräferenzen von Jungen und Mädchen lassen darauf schließen, dass es sich bei der Heldenreise um ein Motiv handelt, das beide Geschlechter anspricht und dazu geeignet ist ihr Leseinteresse zu wecken.

---

<sup>79</sup> Weißenburger: Helden lesen!, S. 62.

### 5.3 Das literarische Sachbuch

Als zweiter Ansatz zur geschlechterdifferenzierten Lektüreauswahl soll das Sachbuch betrachtet werden. Zwar wurde in Kapitel 3.2 bereits festgestellt, dass die Leseinteressen von Jungen heute häufiger in fiktionaler Literatur, als im Sachbuch zu finden sind. Dennoch stellt man fest, dass sich Sachliteratur nach wie vor bei Jungen einer hohen Beliebtheit erfreut und außerdem auch dazu geeignet ist, ihre Lesebedürfnisse zu bedienen.

Sachbücher finden im Literaturunterricht als eigenständige Lektüre kaum Verwendung und werden dort auch nur selten als eigenständige Lektüreform wahrgenommen.<sup>80</sup> Sie tauchen in der Regel lediglich in Form von Textauszügen auf, Ganzschriften werden so gut wie nicht gelesen. Sachtexte dienen im Literaturunterricht oft nur dazu, die für die Rezeption der üblichen Schullektüre benötigten Hintergrundinformationen zu liefern.<sup>81</sup> Stehen sie doch einmal selbst im Vordergrund, dann in erster Linie, um die Schüler im Gewinnen von Informationen aus dem Textzusammenhang zu schulen oder um Lesestrategien zu erlernen.<sup>82</sup>

Doch damit gehen auch die Chancen der Lektüre von Sachbüchern bei der Leseförderung von Jungen verloren. Denn Sachbücher bilden ein Genre, das den Präferenzen der männlichen Leser mit ihren Vorlieben nach sachorientierten und informierenden Texten zu entsprechen scheint. Besonders in der Pubertät entwickeln Jungen häufig eine Vorliebe für Sachliteratur, die oft auch mit einer generellen Abwertung fiktionaler Lesestoffe verbunden ist.<sup>83</sup>

Es ergeben sich außerdem auch Möglichkeiten, durch das Sachbuch die Lesepräferenzen beider Geschlechter zu bedienen. Insbesondere im Bereich der populärwissenschaftlichen Sachbücher werden in der Regel narrative Erzählformen gewählt.<sup>84</sup> Das Vermitteln von Fakten und Informationen geschieht dabei über das Erzählen einer guten Geschichte, die den Leser fesselt und ihm das Gefühl gibt, dass der Inhalt des Sachbuches direkten Bezug zu seinem eigenen Leben hat.<sup>85</sup> So entfällt die ohnehin unzureichende Differenzierung zwischen informierender und unterhaltender Literatur. Denn für das literarische Sachbuch gilt:

„Die Grenzen zwischen fiktionaler und nicht-fiktionaler Literatur sind fließend. Gerade die Mischung von Fakten, erzählenden Passagen, journalistischer Schreibhaltung etc. machen

---

<sup>80</sup> Vgl. Fenkart, Gabriele: Sachorientierte Lesen und Geschlecht. Transdifferenz – Geschlechtersensibilität Identitätsorientierung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2012, S. 93.

<sup>81</sup> Vgl. Ebenda, S. 94.

<sup>82</sup> Vgl. Ebenda, S. 93.

<sup>83</sup> Vgl. Graf: Lesegenese in Kindheit und Jugend, S. 97.

<sup>84</sup> Vgl. Porombka, Stephan: Wie man ein (verdammtes gutes) Sachbuch schreibt (Arbeitsblätter für die Sachbuchforschung, Bd. 10). Berlin und Hildesheim 2007. [http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter\\_Sachbuchforschung\\_10.pdf](http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter_Sachbuchforschung_10.pdf) [17.08.2014], S. 11.

<sup>85</sup> Vgl. Ebenda, S. 11.

Sachbücher für LeserInnen attraktiv – sie dienen der Unterhaltung *und* Information, sind Gebrauchs- *und* Unterhaltungsliteratur.<sup>86</sup>

Somit werden im literarischen Sachbuch Komponenten aus den Lesepräferenzen von Mädchen und Jungen vereint. Es wird sowohl auf die von Mädchen bevorzugte erzählende Darstellungsweise zurückgegriffen, die neben sachlicher Information auch Emotionen und Identifikation ermöglicht. Gleichzeitig ist auch die für Jungen relevante Faktendichte enthalten.

Zu Recht verweist Gabriele Fenkart darauf, dass es oft „viel Ausdauer und mitunter auch Fantasie braucht, um auch für Mädchen geeignete Bücher zu finden, die über ‚Natur‘, ‚Tiere‘ und ‚Geschichte‘ hinausgehen.“<sup>87</sup> Eine mögliche Lösung könnte der Rückgriff auf aktuelle Themen und gesellschaftliche Ereignisse sein, zu denen dann auch eine dementsprechend umfangreiche Auswahl an aktueller Literatur auf dem Markt zur Verfügung steht. Themen also, die *jetzt* stattfinden, und damit *direkten* Bezug zur Welt der Schülerinnen und Schüler haben, aus ihrer Perspektive also auch für sie relevant sind.<sup>88</sup> Die Aktualität des Themas ergäbe außerdem die Möglichkeit im Medienverbund zu arbeiten. Ergänzend zur Lektüre kann dann im Unterricht auch auf aktuelle Zeitungsartikel, Internetbeiträge oder Videos zurückgegriffen werden.

Für den Deutschunterricht attraktive Themen, die sich zum einen didaktisch in den Lehrplan integrieren ließen und für die zum anderen eine ausreichend aktuelle Sachliteratur zur Verfügung ständen, wären beispielsweise Globalisierung, Gentechnologie oder Klimawandel. Neben diesen Themenfeldern kann auch das Thema „Geschlecht und Geschlechterrollen“ selbst in den Mittelpunkt der Lektürewahl rücken. So verweist Gabriele Fenkart darauf, dass „Settings, die „Geschlecht“ in den Mittelpunkt stellen, auf jeder Schulstufe von großer Bedeutung“<sup>89</sup> seien. Dies sollte selbstverständlich auf einer differenzierteren Ebene verlaufen, als es in der populären „Typisch Frau/Typisch Mann Literatur“ der Fall ist.

Insgesamt bietet das literarische Sachbuch also genug inhaltliche Schnittmengen mit den Interessen von Mädchen und Jungen und auch ausreichend didaktische Möglichkeiten, um seinen Einsatz im Deutschunterricht zu rechtfertigen.

---

<sup>86</sup> Fenkart, Gabriele: Erzählmuster für Sachbücher. In: Boys & books. Empfehlungen zur Leseförderung von Jungen. Prof. Dr. Christine Garbe, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. [http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merkmale\\_von\\_Sachbuechern\\_FG.pdf](http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merkmale_von_Sachbuechern_FG.pdf) [17.08.2014], S. 2.

<sup>87</sup> Fenkart: Sachorientiertes Lesen und Geschlecht, S. 225.

<sup>88</sup> Vgl. Porombka: Wie man ein (verdammtes gutes) Sachbuch schreibt, S. 14.

<sup>89</sup> Fenkart: Sachorientiertes Lesen und Geschlecht, S. 224.

## 6. Schlussbetrachtung und Ausblick

Anhand der in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen lässt sich feststellen, dass die unterschiedlichen Lesepräferenzen von Mädchen und Jungen bei der Auswahl der Schullektüre nicht ausreichend berücksichtigt werden. Vor allem die Bedürfnisse der Jungen finden sich in vielen der gängigen Schullektüren nicht wieder, wie anhand der Differenzen zwischen den Leseinteressen der Jungen und den Inhalten der Schullektüre nachgewiesen werden konnte. Ob dies letztlich auch der Grund für die geringere Lesekompetenz der Jungen ist, bleibt Spekulation, scheint aber auf Grund der dargestellten Zusammenhänge zwischen Lektüreinhalte und Lesemotivation naheliegend zu sein.

Eine Neuorientierung hinsichtlich der Lektüreauswahl scheint daher seitens der Institution Schule angebracht. Mögliche Vorschläge für eine Schullektüre, in welcher sowohl die Interessen von Mädchen wie Jungen berücksichtigt werden wurden am Ende der Arbeit vorgestellt. Die dargestellten Beispiele erfolgten dabei vor der Annahme einer einheitlichen Klassenlektüre, wie sie aus praktischen Gründen in vielen Schulen gegeben ist. Allerdings muss erwähnt werden, dass dieses Modell von der Literaturdidaktik immer häufiger in Frage gestellt wird und die Vorteile einer offenen Lektürewahl betont werden.<sup>90</sup> Es ist daher fraglich, ob das System der einheitlichen Klassenlektüre langfristig noch Bestand haben wird.

Am Ende der Arbeit soll noch einmal auf die mit der Erforschung des Themas verbundene Problematik und Virulenz hingewiesen werden. So lassen sich bei der Auseinandersetzung mit geschlechterspezifischen Lesemustern Verallgemeinerungen wie „typisch weiblich“ beziehungsweise „typisch männlich“ kaum vermeiden. Die in der Arbeit getroffenen Aussagen beziehen sich daher immer nur auf eine Mehrheit, und sind keinesfalls allgemeingültig. Auch die zu Beginn der Arbeit angesprochene Problematik bei der Differenzierung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht konnte mit den zur Verfügung stehenden Untersuchungsmethoden nur ungenügend berücksichtigt werden. Hinsichtlich der am Ende vorgestellten Lektürekonzepte muss gesagt werden, dass es sich bei der Heldenreise und des literarischen Sachbuchs lediglich um Vorschläge handelt, die zwar vielversprechend erscheinen, deren Erfolg aber noch nicht empirisch belegt wurde. Denn bislang sind keine wissenschaftlichen Arbeiten vorhanden, die sich mit den Auswirkungen der genannten Konzepte auf die Leseleistung von Jungen beschäftigen.

Es ist also davon auszugehen, dass das Thema der geschlechterspezifischen Leseförderung auch weiterhin genug Stoff für wissenschaftliche Untersuchungen liefern wird.

---

<sup>90</sup> Vgl. Pronold-Günthner: Geschlecht und Identifikation, S. 316.

## 7 Literaturverzeichnis

### Quellen

#### Internetquellen

- Bloem, Simone: Ländernotizen Deutschland. Programme for international student assesment (PISA). PISA 2012 Ergebnisse. URL: <http://www.oecd.org/berlin/the-men/PISA-2012-Deutschland.pdf> [17.08.2014].
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (Hrsg.): Gender und Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Förderungsansätze. Wien 2007. URL: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15230/gender-lesenwebfassung.pdf> [17.08.2014].
- Fenkart, Gabriele: Sachbücher für Kinder und Jugendliche. Charakteristische Merkmale. In: Boys & books. Empfehlungen zur Leseförderung von Jungen. Prof. Dr. Christine Garbe, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. URL: [http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merk-male\\_von\\_Sachbuechern\\_FG.pdf](http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Merk-male_von_Sachbuechern_FG.pdf) [17.08.2014].
- Garbe, Christine: „Echte Kerle lesen nicht!?“ – Was eine erfolgreiche Leseförderung für Jungen beachten muss (ungekürzte Version). Gekürzt erschienen in: Handbuch Jungen-Pädagogik. Hrsg. von Michael Matzner und Wolfgang Tischner. Weinheim: Beltz 2008, S.301-305. URL: [http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Jungen-und-Lesen\\_Garbe-Endfassg-ungekuerzt.pdf](http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Jungen-und-Lesen_Garbe-Endfassg-ungekuerzt.pdf) [17.08.2014].
- Haug, Katja: Risikogruppe Jungen. Das männliche Geschlecht ist im stärkeren Maße von Leseschwäche betroffen. In: Lesen in Deutschland – Projekte und Initiativen zur Leseförderung. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. URL: <https://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal- &lid=619> [17.08.2014].
- Porombka, Stephan: Wie man ein (verdammtes) Sachbuch schreibt (Arbeitsblätter für die Sachbuchforschung, Bd. 10). Berlin und Hildesheim 2007. URL: [http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter\\_Sachbuchforschung\\_10.pdf](http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter_Sachbuchforschung_10.pdf) [17.08.2014].

## **Forschungsliteratur**

- Baumert, Jürgen: PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich (Deutsches PISA-Konsortium). Opladen: Leske und Budrich 2001.
- Böck, Margit: Förderung der Lesemotivation im Rahmen eines geschlechtersensiblen Unterrichts. In: ProLesen. Auf dem Weg zur Leseschule. Leseförderung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Aufsätze und Materialien aus dem KMK-Projekt „ProLesen“. Hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus / Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Donauwörth: Auer Verlag 2010, S.95-118.
- Bucher, Priska: Leseverhalten und Leseförderung. Zur Rolle von Schule, Familie und Bibliothek im Medienalltag Heranwachsender. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2004.
- Engelhardt, Kerstin: Jungen lesen?! Methoden jungenspezifischer Leseförderung. Entwicklung eines Konzepts zur Fortbildung von Bibliothekaren, Lehrern, Erziehern und Eltern (Diplomarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement an der Fachhochschule Stuttgart). Stuttgart 2006.
- Fenkart, Gabriele: Sachorientierte Lesen und Geschlecht. Transdifferenz – Geschlechtersensibilität – Identitätsorientierung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2012.
- Graf, Werner: Lesegenese in Kindheit und Jugend. Einführung in die literarische Sozialisation (Deutschunterricht Grundwissen Literatur Bd. 2). 3. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2011.
- Schilcher, Anita/Hallitzky Maria: Was wollen die Mädchen, was sollen die Jungs – und was wollen wir? Zu Inhalt und Methodik eines geschlechterdifferenzierenden Literaturunterrichts. In: Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Annette Kliewer und Anita Schilcher. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2004, S. 113-136.
- Weißburger, Christian: Helden lesen! Die Chancen des Heldenmotivs bei der Leseförderung von Jungen. Eine empirische Unterrichtsuntersuchung zum Lektüreunterricht bei Jugendlichen der Klassenstufe 7/8. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2009.